

Gegründet im Jahre 1868.

Ich höre Verläumdungen niemals zu, denn wenn sie unwahr sind, so setze ich mich der Gefahr aus, getäuscht zu werden; und wenn sie wahr sind, dann könnte ich Menschen hassen, die des Andenkens nicht wert sind. Montesquien.

No. 16.	15. August 1915.	47. Jahrgang.

Frohe Botschaft.

Laßt uns die frohe Botschaft hören,
Die die Hirten uns tun kund,
Aus Liebe woll'n sie uns belehren,
Von Gott und seinem ew'gen Bund,
Dass Christus wieder kommen wird,
Als wahrer, treuer Seelenhirt!

Gott hat Propheten sich erwecket,
Wie das ist Brauch von alters her,
Die Feinde sind darob erschrecket,
Denn sie verwerfen diese Lehr':
Dass Gott vom Himmel wieder spricht!
Wir glauben dies und zweifeln nicht!

Propheten sollen uns belehren:
Wie Gott den Menschen sich tut kund,
Dass Gott den Vater wir soll'n ehren,
Und treulich halten seinen Bund!
Sein Kommen uns der Herr verhiess:
Wir Gottes Kinder glauben dies.

In einem stillen Wald — alleine,
Hat einst gebetet Joseph Smith,
Beim hellen, lichten Sonnenscheine,
Und Gott erhörte seine Bitt',
Und tat ihm seinen Willen kund:
Er sollt' aufrichten — seinen Bund.

Ein Engel kam vom Himmel nieder,
Dies sollte werden offenbar,
Und bracht' das Evangelium wieder,
Das seiner Zeit verloren war;
Bald nachdem Christ am Kreuz erblich,
Die Wahrheit auch von hinnen wich.

Es gibt viel Kirchen hier auf Erden,
In dieser ernsten, letzten Zeit;
Mit vielen Hirten und viel Herden,
Die Gott zu dienen sind bereit.
Doch eine Kirche nur allein,
Dem Herrn kann wohlgefällig sein.

Von allen Kirchen hier auf Erden,
Die rechte unterscheidet sich:
In dieser wird gepredigt werden,
Die ganze Fülle sicherlich
Vom ew'gen Evangelium,
Zu Gottes Ehr' und Preis und Ruhm!

Die Menschen können's nicht verstehen,
Dass dies die rechte Kirche ist, —
O möchten Weisheit sie erflehen,
Und der Erkenntnis helles Licht,
Dass dies die wahre Lehre ist,
Geoffenbart durch Jesum Christ!

Auf diesen Fels der Offenbarung
Die wahre Kirche ist gebaut;
Dies lehrt die göttliche Erfahrung,
Mit der Gott stets sein Volk vertraut,
Nur eine Kirche kann allein,
Die wahre und die rechte sein.

Ida Wolfer, Hannover.

Musik in der Mission.*

(von Präsident Hyrum W. Valentine).

In der Betrachtung dieses Themas wollen wir zwei Gesichtspunkte beibehalten. Erstens: Wie die Musik in der Verbreitung des Evangeliums der Mission am besten dienen, und zweitens: Wie die Tätigkeit der Verbreitung des Evangeliums auch unsere Musik erheben und fördern kann. Das Resultat ist in beiden Fällen gleich; vielleicht könnte man Vorbereitung und Vorführung einander gegenüberstellen. In der Vorbereitung sollten wir uns bemühen, unsere Musik zu heben und auszudehnen, bei der Vorführung soll das Ziel, die Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi, sein. Von diesen beiden Punkten wollen wir uns immer leiten lassen, damit wir das richtige haben.

Ohne Zweifel bringt gute, frische Musik eine unermessliche Wirkung in der Hebung und Haltung einer Gemeinde hervor. Natürlich muss dazu ein gutes Material ausgesucht oder gewählt werden, und die Vorbereitung oder Einübung muss sorgfältig und genügend gepflegt werden. Eben darin kann man Vorbereitung und Vorführung auseinanderhalten.

Das erste Mittel wäre das, den Gemeinde-Gesang zu heben und zu fördern. In erster Linie wäre nötig, gute Stimmen zum Vorschein zu bringen und zu entwickeln, ferner eine Begeisterung für Musik zu erwecken und ein Verlangen danach ins Leben zu rufen. Es wäre gut, die Musik als ein Prinzip des Evangeliums zu betrachten und nicht als Nebensache oder als eine zur Versammlung notwendige Form. Die Musik ist sehr anziehend und dient als Unterhaltungsmittel, aber wir sind geneigt und gewohnt, sie wie Christbäume zu benützen, — für Momentaneffekt. Ihre entwicklungsfähige Eigenschaft lassen wir ausser acht, wir begreifen sie nicht. Das Lied, das auch nur eine vorübergehende Wirkung hervorruft, vergnügt uns, ähnlich wie ein Christbaum uns in unserer Festlichkeit beglückt, ohne dass wir ein positives Leben zustande bringen. Das Lied darf beseitigt werden, wenn es vorgetragen ist; aber niemand wird seinen Garten und seine Anlagen mit abgesägten Christbäumen bepflanzen, obwohl für kurze Zeit ein grosser Effekt erzielt werden könnte. Der nachdenkende Mensch würde schnell dahinter kommen und Bäume mit Wurzeln anpflanzen, sie bebauen, düngen, beschneiden oder veredeln, um so lebendige, ständig wachsende Bäume zu gewinnen. Leider sind wir in der Musik noch nicht soweit gekommen; wir beschäftigen uns zuviel mit der Gegenwart, ohne an die Zukunft zu denken. Die bestmöglichste Darstellung von Musik und Text sollte unser Ziel sein. Wir haben Uebersetzungen gehabt, die unverzeihlich schlecht und mangelhaft waren. Beim Sprechen kann man dieses entschuldigen, aber das geschriebene Wort sollte besser und den Noten angepasst sein. Talente haben wir in allen Gemeinden genügend, nur fehlt es immer an der nötigen Anspornung und Uebung. Wir sind jetzt auf uns angewiesen, — und es wird immer so bleiben — darum möchten wir uns bemühen, mit grossem Eifer und Fleiss mit der Mutterkirche und deren Liedern und Gesängen in Verbindung zu bleiben.

Wenn Sie Ihre Sonntagsschule vergrössern möchten, so üben Sie sofort frische gutpassende Lieder ein. Der Gesangleiter sollte Lied, Text und Melodie auswendig können, bevor er in der Sonntagsschule mit der

*) Wir verdanken dem Aeltesten Charles I. Stoddard viele der Gedanken, die in diesem Artikel stehen.

Einübung beginnt. Auch sollte er mit der Organistin geübt haben, damit sie einig sind. Gesangübung in der Sonntagsschule ist nicht ein Examen oder eine Prüfung, sondern eine Uebung, und sie sollte auch in diesem Sinne abgehalten werden. Der Text ist wichtig, aber das Singen ist noch wichtiger. Ermuntere die verschiedenen Klassen, Solos, Duetts und Trios vorzutragen, statt so viele allgemeine volkstümliche Deklamationen auf das Programm zu nehmen.

Auf dem Programm sollten auch Erzählungen einen wichtigen Platz einnehmen. Es ist wirklich wünschenswert, interessante Geschichten zu erzählen. Dazu geeignetes Material wird in allerlei Büchern für Kinder gefunden, ganz besonders aber im „Juvenile Instructor." Diese Zeitschrift der Kirche Jesu Christi ist besonders reichhaltig in dieser Hinsicht.

Das Marschieren steht unter der Leitung des Chorleiters; ihm liegt es ob, zu sehen, dass auch dieses ordentlich und taktmässig vor sich geht. Nichts ist peinlicher und auffälliger in der Sonntagsschule, als das mangelhafte Marschieren, dagegen wird auch nichts so leicht beobachtet, als das gute Marschieren. Der Musikleiter wird hierin seinen Stolz, auch vielfach seinen Erfolg, oder seinen Stein des Scheiterns finden.

Das Vorspiel ist die eigenmächtige Handlung der Organistin und eine gute Gelegenheit, sich selbständig zu betätigen. Jedes Amt wird erst dann Ehre auf den Inhaber werfen, wenn er darin durch seine Treue und Energie hervorragend wirkt und es auf diese Weise zu veredeln sucht. Irgend welches Amt bietet uns eine günstige Gelegenheit dazu, aber die Verwirklichung ist vielfach von uns abhängig. Das Musikstück: „Näher mein Gott zu dir" mit Variationen, bietet z. B. ein wunderschönes Vorspiel. Es dürfte vielleicht hier angeführt werden, dass beim Vorspiel im Allgemeinen die Harmonie hervor- und die Melodie mehr zurücktreten sollte. Chorleiter und Organistin sollten unter allen Umständen eine Probe haben, bevor sie mit einem neuen Stück auftreten, weil sie, um Erfolg zu haben, unbedingt einig sein müssen!

Gemeinde-Lieder und -Gesang.

Unsere Lieder haben einen unschätzbaren Wert in der Vorbereitung des Evangeliums, weil sie den Geist des Dichters mitbringen. Die Lieder haben die eigentümliche Fähigkeit, sich anzupassen und brauchen nur umstandsgemäss ausgesucht, gewählt und vorgetragen zu werden. Auch in der Bibelstunde wäre ab und zu eine Gesangübung angebracht; besonders wenn der Bedarf darnach sich kund tut, so sollte sie nicht verschoben werden. Da die Lieder unter Umständen sehr gut passen, so ist leicht zu begreifen, dass sie je nachdem manchesmal auch gar nicht passen. Vorteil ohne Nachteil ist kaum denkbar, daher müssen wir uns in acht nehmen, was wir singen, und zu welcher Zeit wir es tun. Auch muss für eine reiche Abwechslung gesorgt werden, denn: „Abwechslung ist des Lebens Genuss."

Der tüchtige Lehrer und Leiter bemüht sich, auch die schüchternen und sich sonst zurückhaltenden Schüler heranzuziehen und ihre Gaben und Talente zum Vorschein zu bringen. Wenn wir auch nur das Geringste getan haben, so ist es für uns schon sehr angenehm und wichtig; denn je umfangreicher die Teilnehmer, umso grösser das Interesse und der Erfolg. Freunde und Kinder haben besondere Anziehungskräfte, die wir nicht ausser acht lassen dürfen. Ein musikalisches **Allerlei** mit allen möglichen Zusammensetzungen und Instrumenten wäre vielleicht sehr zu begrüssen.

Warum nicht! Talente, die sonst verhüllt blieben, kämen dadurch ans Licht. Auch könnten wir ein „Gesang-Service“ veranstalten. Jedes Lied hat eine Geschichte und diese zu erzählen und zu erläutern würde sehr interessant und erbauend sein. Ein Beethoven- oder ein Schubert-Abend liesse sich auch sehr gut machen. Das Programm beschränkte sich in einem solchen Falle auf Musik und Lieder von dem Betreffenden und auf Erzählungen und Begebenheiten während dessen Lebens. Vieles lässt sich schon machen, aber von selbst wird nichts!

Die Musik.

Die Musik ist ein Talent oder ein Gegenstand, den wir pflegen sollten. Die Heiligen der letzten Tage machen sich viel Mühe, musikalische Bildung zu gewinnen. Ein Beispiel haben wir an den Konservatorienstudenten, die sich auch vielfach ausgezeichnet haben. Fast jede Gemeinde in der Kirche Jesu Christi hat einen Gesangchor. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die Zahl der Gesangchöre auf mindestens achthundert schätzen. Unsere Chöre in der Schweizerisch-Deutschen Mission sind seit einem Jahre ziemlich schlecht daran, aber dennoch dürfen wir ihnen alles Lob spenden, weil sie in den meisten Fällen standhaft geblieben sind und uns mit dem Lobgesang des Herrn auch durch diese schwere Zeit hindurchgeholfen haben. Mögen sie auch weiter bestehen und uns durch ihre herrliche Musik ermuntern! Welche Gemeinde ist nicht glücklich einen Chor zu besitzen? Welcher Vorstand ist nicht stolz auf seinen Gesangchor?

Die Heiligen der letzten Tage sollten ihre Kinder im Evangelium Jesu Christi unterrichten.

Ansprache, gehalten vom Aeltesten Sylvester Q. Cannon in der Assembly-Hall, Salzseestadt, den 25. April 1915.

(Fortsetzung.)

Erfahrung im Missionsfelde.

Gestatten Sie mir, über eine indirekte Erfahrung zu berichten, die ich vor einigen Jahren im Missionsfelde machte. Es war in Holland, wo einige Leute von mehreren Missionaren besucht wurden. Während wir uns unterhielten, sprachen wir über die Seligkeit der Toten. Da wir dieses Prinzip gründlich auseinanderzusetzen versuchten, so kam mir der Ausspruch oder die Darlegung von Paulus über die Taufe für die Toten in den Sinn: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über (für) die Toten, so allerdinge die die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über (für) die Toten?“ (I. Kor. 15:29.) Nachdem diese Erklärung gemacht war und ein Missionar diese Stelle aus seiner Bibel vorgelesen hatte, sagten die Leute: Ei, das steht nicht in unserer Bibel! Es mag in Ihrer Bibel, an die Sie glauben, so stehen; aber in der Bibel, die wir anerkennen, steht dies nicht! Es war sehr schwierig für den Missionar, die Leute davon zu überzeugen, und wirklich, man konnte sie nicht früher überzeugen, bis sie diesen Gegenstand zu Hause in ihrer eigenen Bibel sorgsam untersucht und nachgeprüft hatten. Weil ich über diesen Punkt rede, so möchte ich noch kundtun, dass ich darin mit Paulus und den anderen Aposteln übereinstimme. Nichts ist von grösserer Wichtigkeit, und auf den Eltern ruht kaum eine grössere Verantwortlichkeit als die, dass sie ihren Kindern die Wahrheit, und nur die Wahrheit allein lehren sollten. Die Eltern sollten die Prinzipien vorsichtig erwägen, ebenso jede Erklärung, die sie ihren Kindern geben, ob sie wahr sind oder

nicht. Natürlich, wir glauben, und wir fühlen, dass wir sicher sind, und dass wir unsere Annahmen oder Voraussetzungen nicht selbst gemacht haben. Nun, wir vertreten den Standpunkt, dass dieses die Wahrheit ist, und dass es für jedes Kind, für jeden Mann, und für jede Frau auf dem ganzen Erdkreis von grösster Wichtigkeit ist, fähig zu sein, dies zu begreifen. Ferner sollten sie fähig sein, dies mit den Lehren Christi und seiner Apostel, die auch den Hauptinhalt der Religion der Juden in vorangehenden Zeiten miteinschlossen, zu vergleichen. Diese Dinge sollten sie mit den alten heiligen Schriften vergleichen können, um ein Zeugnis zu erhalten, was Wahrheiten oder Unwahrheiten sind. Dieses ist der Wunsch der Heiligen der letzten Tage, dieses ist der Wunsch und das Verlangen derjenigen, die über die Kirche präsidieren oder von irgend jemand, der in dieser Kirche amtiert und ein wahrer Heiliger ist. Hat irgendwo die Wohlfahrt aufgehört, oder ist in der Wahrheit der Heiligen der letzten Tage irgend ein Weg falsch dargestellt, oder ist wirklich in der Lehre etwas nicht unbeschränkte Tatsache? Wir glauben, dass alles, was Wahrheit ist, einen Teil dieser Kirche bildet. Jedes Prinzip, das Wahrheit ist, möge es kommen, woher es will, dient zur Wohlfahrt, zur Seligkeit, und zur Erhöhung der Menschenkinder. Wir bewillkommnen jede Wahrheit und jede Wissenschaft, die gut und edler Natur ist. Mit Rücksicht auf unsere Kinder und auf die Kinder im allgemeinen, fühlen wir, dass es von der grössten Wichtigkeit ist, dass sie einsehen können, dass dieses der Hauptsache nach zu ihrer zukünftigen Wohlfahrt dient.

Alter der Verantwortlichkeit.

Es beruht nicht auf Wahrheit und es ist auch nicht anzunehmen, dass die Heiligen der letzten Tage wünschen, dass ihre Kinder das Evangelium annehmen, bevor sie es verstehen und würdigen können. Die Heiligen sollen ihre Kinder in den Prinzipien des Evangeliums unterrichten, dass wenn sie die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht haben, ihnen Gelegenheit geboten werden kann, für sich selbst zu entscheiden, ob sie vorbereitet sind, die Verordnung der Taufe anzunehmen, und ob sie als Mitglieder in diese Kirche eintreten wollen oder nicht. Es mag sein, dass es einige Eltern gibt, die träge in der Unterweisung, Belehrung und Einübung ihrer Kinder sind. Diese mögen ihre Kinder in manchen Dingen, die zu unserem Evangelium gehören, in Unwissenheit lassen. Nun, solche Kinder können durch Selbststudien eine selbsterworbene Fertigkeit und Ueberzeugung bekommen, ebenso wie die, die durch ihre Eltern belehrt werden, so dass sie ebenfalls imstande sind, eine Meinung, Ueberzeugung und eine Kenntnis aus sich selbst zu erlangen. Gerade Kinder, nachdem sie in ihrer Jugend durch die Erziehung genügend Sicherheit zum Studieren und Aufpassen erlangt haben, erhalten einen wirksamen und wachsamen Geist. Sie sind fähig, Erklärungen zu verlangen, die oftmals wenige von uns zu geben imstande sind. Wir führen an, dass viele unserer Kinder in mancher Hinsicht eifriger, wachsamer und aufmerksamer sind, als wir selbst. Darum, wenn Eltern diese Eigenschaft erstreben, und ihren Kindern diese Dinge, die auf Wahrheit und auf Bericht der heiligen Schrift gegründet sind, lehren werden, so bekommen die Kinder Unterricht und die Fähigkeit, die verschiedenen Dinge, Prinzipien und Verordnungen zu verstehen. Wir wünschen für uns selbst zu verstehen: „Dass diese ein Recht haben auf die Hoffnung, die in ihnen ist". Und dass sie von Jahr zu Jahr wachsen und Zeugnis geben, und sich bemühen, den Anstrengungen derer zu widerstehen, die sich bemühen, ihren Glauben zu erschüttern.

Wiederherstellung in den letzten Tagen vorausgesagt.

Nun meine lieben Brüder und Schwestern, ich habe nicht den Wunsch, einen grossen Teil der Zeit in Anspruch zu nehmen. Ich freue mich sehr, dass dieses Evangelium wiederhergestellt ist. Ich bin tatsächlich froh, dass ich übereinstimme mit den Offenbarungen von Gott, ebenso mit den Prophezeiungen des alten und neuen Testamentes, und dass in den letzten Tagen dies alles wieder hervorgebracht ist.

Diese Abtrünnigkeit von dem wahren Glauben nach der Ankunft des Erlösers und seiner Apostel war vorausgesagt. Man wendete sich von der Wahrheit. Dunkelheit und Unwissenheit bedecken das Erdreich. Die Menschen gingen rückwärts und verloren den Geist des Evangeliums. Infolgedessen war es leicht möglich, die heiligen Verordnungen zu verdrehen. Man veränderte die Prinzipien und die Methode, die Gott für die Organisation und für den Fortschritt in seinem Werk festgesetzt hat. Dieser Abfall ist zustande gekommen und wo früher Eintracht war, entstanden Spaltungen. Die Liebe, in der man zunehmen sollte, ist erkaltet, ihre Erkenntnis von den Prinzipien des Evangeliums verdunkelt. Es entstand eine Verwirrung der Erkenntnis, wodurch die ebene Bahn unterbrochen wurde, bis nach langer Zeit das Licht sich allmählich wieder Bahn brechen konnte, und so ging es weiter, bis schliesslich in der gehörigen Zeit Gott sich wieder von neuem offenbarte, die Fülle des Evangeliums mit gehöriger Autorität wieder herstellte, seine Kirche wieder errichtete und so seine geoffenbarten Pläne und Absichten zustande brachte.

Ich wünsche nicht mehr Zeit in Anspruch zu nehmen, sondern bitte Gott, dass er uns segnen, erhören, und die Wahrheit offenbaren möchte. Mögen wir immer den Wunsch haben, das zu verstehen, was wir glauben, damit unser Glaube immer fester gegründet und wir imstande sein möchten, so weiter zu bauen, bis wir einen Bau erlangen, der unzerstörbar ist, damit wir fähig sein mögen, treu auszuhalten bis an's Ende. Ich bitte, dass uns Gott bis an unser Ende segnen möge, in dem Namen Jesu. Amen.

Die Mission der Mutter in der Kindererziehung.

Wir sind wohl alle darüber einig, dass die Kindererziehung in verschiedener Weise gehandhabt wird. Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi legen wir sehr grossen Wert auf eine religiöse Erziehung eines jeden Kindes. Gerade die Religion spielt bei der Erziehung die grösste Rolle. Selbstverständlich können wir bei der Geburt dem Kinde nicht gleich vom Evangelium erzählen, weil der nötige Verstand fehlt; aber doch können wir die guten Einflüsse der Religion dem Kinde nicht früh genug beibringen. Jedes Kind ist eine kostbare Gabe Gottes oder ein von ihm anvertrautes Gut; daher sollte es sich jede Mutter und jeder Vater zur Pflicht machen, dieses Gut in einer Gott wohlgefälligen Weise zu verwalten. Auf den Eltern ruht somit eine grosse Verantwortung, und sie sollten einen Plan ausarbeiten und nach diesem das Kind erziehen. Ein altes Sprichwort sagt: „Was du säst, wirst du ernten.“ Sobald das Kind ein gewisses Alter erreicht hat, so beginnen sich seine Gedanken zu entwickeln und es wird fähig, unsere Einflüsse, seien sie gut oder böse, aufzufassen. Also sind nicht nur unsere Worte, sondern auch unsere Taten von grosser Bedeutung. Täglich säen, streu'n wir Samen, guten, bösen, ohne Zahl......“ Gewiss, beständig streuen wir Samen, und wir sollten ihn prüfen, ob er gute oder schlechte Früchte

hervorbringen wird. Weil nun, in einem gewissen Zeitalter, das Kind sich gerne mit andern Kindern zusammengesellt, so wird es auch manchmal von fremder Seite beeinflusst. Die Kinder unter sich tun oftmals etwas, was ihr Gemüt und ihre Gedanken beeinträchtigen kann. Manche Mutter ist an ihre Arbeit gebunden, weil sie sich das tägliche Brot selbst verdienen muss, und kann sich oftmals zu wenig ihren Kindern widmen. In solchen Fällen kommt es vor, weil die Kinder auf der Strasse herumspringen und sich selbst überlassen sind, dass sie beschmutzt oder mit zerrissenem Kleide nach Hause kommen. In einem solchen Falle pflegt leider noch manche Mutter zu sagen: „Warte nur, bis der Vater heimkommt!" Ist das nicht ein grosser Fehler, der niemals vorkommen sollte? Dadurch wird das Kind seinem Vater entfremdet, und solche Fehler dürfen absolut nicht einreissen, — am allerwenigsten aber bei Eltern unserer Kirche. Dass wir nicht nur ein theoretisches, sondern auch ein praktisches Volk sind, beweist schon unsere Sonntagsschule, weil sie auch dazu geschaffen ist, den Eltern in der Erziehung eine Stütze zu sein. Vereint mit den Eltern, erstrebt die Sonntagsschule die Menschenkinder auf eine höhere Stufe zu bringen. Den Kindern wird dabei die grösste Aufmerksamkeit zugewendet, weil wir uns sagen: „Das Bäumchen biegt sich, doch der Baum nicht mehr"

Die Sonntagsschule ist in Klassen eingeteilt, je nach Alter und Verständnis der Kinder. Die unterste Klasse, — bis jetzt in dieser Mission — ist die Kindergartenklasse. Sie umfasst die Kinder vom vierten bis zum sechsten Altersjahre. Schon in dieser, und in jeder bis hinauf zur Elternklasse, werden wichtige Sachen gelehrt, die ein jeder im tagtäglichen Leben anwenden kann. In einfacher Weise werden den Kindern nützliche Beispiele vor Augen geführt; aus diesem Grunde sollte keine Mutter versäumen, ihre Kinder in die Sonntagsschule zu schicken. Sollte sie nicht sofort die Früchte der Sonntagsschularbeit sehen, so wird sie sich doch bald derselben erfreuen dürfen. Wir sind stolz auf unsere Sonntagsschule und dürfen mit Freuden berichten, dass darin mit vereinter Kraft viel Gutes erreicht und bezweckt wird.

Ein wichtiger Faktor in der Kindererziehung ist auch das Gebet. In der Sonntagsschule wäre doch wohl etwas zu wenig Gelegenheit, um das Beten gründlich zu erlernen; deshalb sollte die Mutter das Kind des Morgens, des Abends, sowie bei jeder Mahlzeit zum Beten anhalten; dadurch werden die guten Eigenschaften, wie Gehorsam, Demut, Sanftmut usw. wachgerufen.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass die Erziehung der Kinder nicht nur eine geistige, sondern auch eine körperliche sein soll; daher ist die Gesundheitspflege von grösster Wichtigkeit. Sie soll so gehandhabt werden, dass alles, was den Organen des Körpers schädlich ist, vermieden oder beseitigt wird. Man reinige oft genug und gründlich die Haut des Körpers, die Wäsche, die Kleidung, die Wohnräume usw. Man beseitige unreine Luft in den Wohnräumen, ebenso drückende und erhitzende Kleidung usw. Auch den Magen sollte man nie mit allzuviel oder allzureicher Nahrung überfüllen, ebenso sollten schädliche Speisen und Getränke wie z. B. Alkohol usw. vermieden werden.

Nun meine lieben Geschwister und Freunde: Möge nun unser Bestreben sein, unsere Kinder nicht nur in theoretischer Weise, sondern auch praktisch zu erziehen, damit wir gottesfürchtige Kinder zur Ehre Gottes und zur Freude unserer Mitmenschen heranbilden! Dies wird uns allen zum Segen und zur Freude gereichen.

Elise Höppli, Zürich.

Feldpostbriefe.

IX.

Aeltester Alfred Schmidt

Geschrieben, den 23. Juli 1915.

Liebe Geschwister!

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über."

Da ich hier im Felde, ausser meinem himmlischen Vater, niemand habe, mit dem ich über diese Dinge sprechen könnte, so muss ich Ihnen schreiben und danken für die Freude, die mir der Stern bereitet hat. Ich dachte, der Stern würde den Brüdern nicht in's Feld geschickt, daher war die Freude desto grösser, als er so unerwartet ankam. Meine Seele verlangt nach Speise, und wie froh war ich, als ich mich gleich so sättigen konnte, denn bisher kamen nur einige Briefe, von den Geschwistern, die mir Speise brachten. Auch danke ich für den lieben Brief, den Sie an mich geschrieben haben; er brachte mir viel Trost. Ich habe ihn, wie alle anderen Briefe, zu meinen Lieben nach Hause geschickt. Meine Frau schrieb mir, dass auch sie aus diesem Brief neue Kraft und frischen Mut entnommen habe. Sie sammelt in meiner Heimat Urkunden, damit auch wir für unsere verstorbenen Verwandten die notwendige Arbeit tun können. Da wo sie ist, werden auch keine Versammlungen abgehalten, daher war auch ihre Freude über den Brief sehr gross. Ein kleines Erlebnis möchte ich Ihnen noch mitteilen, — die Welt mag es Zufall nennen — für mich ist es eine Fügung Gottes. Am 22. Februar wurden wir zur Fahne gerufen. Unter so vielen Kameraden war auch einer, der Kellner von Beruf war; zu dem fühlte ich mich hingezogen. Da ich in Lübeck Gelegenheit hatte, die Versammlungen bei Bruder Meyer zu besuchen, so nahm ich ihn auch einmal mit. Er musste uns recht geben, wenn er sich uns auch nicht anschliessen konnte. Später im Felde kamen wir auch in eine Kompanie, wie es sich nun manchmal trifft, liegt der eine Zug hier, der andere dort in Stellung, und so haben wir uns zwei Tage nicht gesehen. Als ich ihn dann wieder sah, hatte ich das Bedürfnis, zum ersten mal mit ihm zu beten. Wir gingen ein wenig abseits und flehten den Herrn um Hilfe und Schutz in dieser schweren Zeit an. Als wir gebetet hatten, sagte er, dass er schon die ganzen zwei Tage Sehnsucht nach mir gehabt hätte, und das Verlangen mit mir zu beten, — so erfüllte der Herr seinen Wunsch. Am nächsten Tage bekam er einen Kopfschuss; wäre dieser auch nur ein wenig tiefer eingedrungen, so wäre er eine Leiche gewesen. Er schreibt es diesem Gebet zu, dass er noch weiter leben darf. Sollte es nun der Wille des Herrn sein, dass wir wieder nach Hause kommen, so wird er bald das Wort verstehen und annehmen. Dieses Erlebnis hat mein Zeugnis gestärkt und meinen Geist über die wunderbare Fügung Gottes mit Staunen erfüllt. Welch eine herrliche Sache ist es doch, ihm unter allen Umständen dienen zu können. Ich habe noch den innigen Wunsch, bald wieder nach Hamburg zu kommen, um mit der Hilfe des Herrn gegen Satan und seine Diener weiter zu kämpfen. O wie schön wäre dies doch, ich habe eine liebe Frau und noch vier kleine Kinder — ein Mädchen und drei Jungen — und so Gott will, werden es noch mehr. Welch eine herrliche, schöne, wenn auch verantwortungsvolle Arbeit, habe ich doch, diese heranzuziehen, dass sie einmal imstande sind, alles für das Werk des Herrn zu tun und zu geben, selbst das Leben, wenn es verlangt wird. Ich glaube, dann hat meine Arbeit und mein Leben wieder einen edlen Zweck. In diesen Tagen hatte ich wieder eine Freude; Br. Brey aus Hamburg hat mir geschrieben, dass dort wieder einige Brüder Fortschritte im Evangelium gemacht haben. Dies ist ein Zeichen, dass das Werk auch jetzt Fortschritte macht, möge dies auch weiter so geschehen, das ist mein Wunsch und mein Gebet im Namen Christi. Amen.

In der Hoffnung, dass ich Sie, meine lieben Geschwister, durch mein Schreiben nicht belästigt habe, grüsse ich Sie von ganzem Herzen

Ihr Bruder im Bunde des Herrn

Gruss an Bruder Hofmann! Alfred Schmidt.

DER STERN.

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
HYRUM W. VALENTINE.	K. ED. HOFMANN.

Hoher Wert der Liebe.

Unlängst, als ich erwacht' vom Schlummer,
Trieb mich der Geist zum Dichten an,
Trotz Krankheit fühlt' ich keinen Kummer,
Schrieb nieder, was die Liebe kann.
Vorwärts mit Gott, im Werk der Liebe,
So, wie der Heiland uns gelehrt,
Mit Fleiß darin sich jeder übe,
Wer Gnade von dem Herrn begehrt!
Wohlan, geliebte Schwestern, Brüder,
Die wir im Wahrheitsbunde steh'n,
Laßt uns, der Kirche Christi Glieder,
Voran im Werk der Liebe geh'n!
Es gilt, bei vielen Not zu lindern,
Wo der Ernährer zog in's Feld,
Der Väter, Mütter, Frauen, Kinder,
Wo Lieb' daheim die Wacht treu hält.
Bewundrungsvoll ist reine Liebe,
Heilsamem Balsam ist sie gleich;
Sie lindert Schmerz im Weltgetriebe,
Heilt Wunden beider, arm und reich.
Nie steh't im Werk der Liebe stille,
Als Beispiel laßt uns geh'n voran!
Denn alle Kraft, sie ist auch Wille,
Mit beiden Grosses wird getan.
Wer hier die Liebe recht will pflegen,
Der übe sich bald in der Zeit —
Dass es gereiche ihm zum Segen,
Der uns verheiss'nen Seligkeit.
Und wer will glücklich sein im Leben,
Lieb' seinen Nächsten gleich, wie sich —
Gar bald wird er selbst inne werden,
Wie Liebe bindet inniglich —
Es sind der Liebe reinste Triebe,
Der Unschuld eines Kindes gleich —
Der Seele zarteste Gefühle,
An Liebreiz, Anmut, Wonne reich.
Und — da des Geistes Frucht ist Liebe
Und Friede, Freude, Freundlichkeit —
Geduld und Sanftmut, Demut übe
Im Glauben, Keuschheit, Gütigkeit!
Die Liebe ist der Tugend Krone,
Geschenk aus Gnaden von dem Herrn —
Und, da sie kam vom Himmelsthrone,
Ward sie für uns des Lebens Kern.
Liebe, wird auch die Alten ehren,
Vor einem grauen Haupt aufsteh'n;
Oft können wir uns besser lehren,
Als wir versteh'n, den Weg zu geh'n.
Die reine Liebe wirkt viel Gutes,
Wo Anseh'n der Person nicht gilt.
Und, wo man willig, frohen Mutes,
Not, Kummer, Elend Armen stillt.
Wer nie läßt seine Linke wissen,
Was seine Rechte Gutes tut,
Der wird den Segen nicht vermissen,
Der auf dem Werk der Liebe ruht.
Aus Liebe kann nur Liebe sprießen,
Und, wenn wir uns an ihr erfreu'n,
Wird aus der Seele tiefsten Tiefen
Die Liebe neuen Samen streu'n.
Die Liebe ist ein Blütensegen,
Der tief kann in der Seele ruh'n.
Wo sich der Liebe Triebe regen,
Kann, wer da will, viel Gutes tun.
Die Liebe ist wahrhaftig Leben,
Sie ist der Seele Sonnenschein —
Und, wenn wir Raum der Liebe geben,
Wird Wohltun für uns Freude sein.
Verzeiht dem, der euch kränken sollte,
Bedenkt, es ist ihm selbst nicht wohl;
Und, wenn er dennoch weiter grollte,
Auch dann seid mit ihm rücksichtsvoll!
Vergessen sollen wir, vergeben,
Wenn jemand uns nicht recht getan,
Weil hier in diesem Pilgerleben
Die Reue lang ist, kurz der Wahn.
Fragt dich jemand: Was ist die Liebe?
So sage ihm darin Bescheid
Und sprich: Das sind die Herzenstriebe,
Die stets zum Wohltun sind bereit!
Du kannst die Liebe wohl ermessen,
Die dir ein Freund entgegenbringt,
Wenn du verlassen und vergessen
Von dem, der zu gering dich dünkt.
Gedenkt der Kranken, Schwachen, Armen,
Die oft versäumt in Angst und Not,
Mit denen kein Mensch hat Erbarmen,
Greift helfend ein, gebt ihnen Brot!
In Krankheit lernt man Liebe kennen,
Da findet man den Freund leicht aus,
Der Herzen Liebesflammen brennen
In treuer Freunde Friedenshaus.
Da wo die Herzensliebe waltet,
Geh'n Gottes Engel aus und ein,
Und in dem Hause sich gestaltet
Ein brüderlich Zusammensein.
So laßt uns treu zusammenhalten
In dieser bitter ernsten Zeit,
Die Liebe lasset nie erkalten,
Seid, wenn es gilt, stets hilfsbereit!

(Von Richard Kretschmar, Leipzig.)

Feldpostbriefe.

X.

Bruder Georg Aussenbauer,
1. Sanit.-Komp., 16. Armeekorps.

Geschrieben den 16. Juli 1915.

Lieber Bruder V . . . . !

Wenn ich mir erlaube, schon wieder einige Zeilen an Sie zu schreiben, so halten Sie mich, bitte, nicht für unbescheiden. In diesem fürchterlichen Kriege hat man so viel Arbeit, dass man sich wirklich nicht zu langweilen braucht, aber doch fühlt man sich manchmal recht einsam. Körperliche Nahrung haben wir genügend, und wenn uns der liebe Gott zur Seite steht, so wird's uns auch niemals daran fehlen; unsere Gegner dürften daher ihre Aushungerungspolitik bald aufgeben. Aber wie sieht es mit der Seelenspeise aus. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Das sagte einst unser lieber Heiland zu dem Volke, und hier im Felde kann man die Wahrheit, die darin enthalten ist, am besten verspüren. Würde ich den lieben Stern nicht ab und zu bekommen, so würde ich mich krank fühlen, obgleich ich mich durch die Gnade meines himmlischen Vaters der schönsten körperlichen Gesundheit erfreue. Die grossen Strapazen dieses Feldzuges konnten mir bis jetzt nichts anhaben und ich konnte meinen Dienst immer vollständig verrichten. Warum ist mir diese Segnung zugefallen? Ich glaube, weil ich meinen Zehnten bezahlt habe! Gott ist getreu, er hält, was er verspricht. Meiner lieben Familie geht es auch soweit ganz gut. Meine beiden Kinder waren zwar etwas krank — sie hatten die Masern — sie sind aber wieder gesund. Dies war sicher eine Prüfung für meine liebe Frau, sie hat sie aber ganz gut bestanden, denn sie hat mir geschrieben: Ich soll den Zehnten nicht mehr für sie bezahlen, sie wolle es jetzt selber tun.

Lieber Bruder, Sie können sich denken, dass ich immer mit grosser Sehnsucht auf den Stern warte, und dass ich ihn immer mit strahlenden Augen von meinem Korporal in Empfang nehme, wenn er ihn von der Parole mitbringt. Ich kann daher nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, dass ich No. 9 und 12 noch nicht erhalten habe. Ich möchte aber den lieben Brüdern gar keinen Vorwurf machen, weil ich weiss, dass diese in dieser schweren Zeit mit Arbeit überhäuft sind; vielleicht haben Sie davon noch welche übrig, die Sie mit der nächsten Nummer zusenden können. Für mich ist alles wichtig, was in dem schönen Stern enthalten ist, ganz besonders aber der schöne Artikel: „Die Herrschaft des Antichristen oder der grosse Abfall." Ich wäre sehr froh, wenn alle meine Angehörigen die göttliche Wahrheit erhalten und annehmen würden. Ich habe sehr viele Brüder und Schwestern, die diese Welt wieder verlassen haben, ebenso meine liebe Mutter und deren Eltern. Diese alle waren gute Menschen; die hätten sicher das Evangelium angenommen, wenn sie es gehört hätten. Nun, das was diese unbewusst versäumt haben, sind wir, meine Frau und ich, gerne bereit, nachzuholen. Nach den jetzigen Einrichtungen dürfte uns das nicht allzuschwer fallen. Ich werde dafür sorgen, dass ich die Personalien meiner verstorbenen Lieben bekommen kann. Vielleicht würden Sie mich in dieser Angelegenheit mit Aufklärung und Auskunft unterstützen.

Seien Sie herzlich gegrüsst von ihrem Bruder im Evangelium.

Georg Aussenbauer.

XI.

Bruder Erich Dempe,
Weimar in Thür.

Geschrieben den 24. Juli 1915.

Lieber Bruder V . . . . !

Heute abend bei der Postausgabe erhielt ich den Stern vom 15. d. Mts. Im fernen Osten, weit weg von meiner Heimat, feierte ich heute meinen Tauftag. Es sind nun vier Jahre verflossen, seit ich das Evangelium Jesu Christi in seiner Reinheit erkannt und mit grosser Freude angenommen habe. Seit dieser Zeit bin ich Sprosse um Sprosse an der grossen Himmelsleiter emporgeklommen, und ich habe trotz meiner vielen Schwachheiten ein starkes Zeugnis von der wiederhergestellten Wahrheit, dass ich mein Leben geben könnte für das Licht der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, das ewig leuchten wird. Seitdem ich im Felde weile, habe ich die Gelegenheit, viel zu studieren, und so ist es für mich eine grosse Freude, wenn ich den Stern erhalte, weil er immer so lehrreich ist. Es bringt einem immer wieder neuen Trost, wenn man wieder Post erhält; denn die Entbehrungen sind oftmals sehr gross, aber man wird wieder zufriedener, wenn man wieder etwas zu lesen bekommt, das unser Herz und unser Gemüt erfreut. Der Krieg ist für manchen Menschen ein Weg zur Besserung, er erschüttert manches hartgewordene Herz, und durch Prüfung und Entsagung wird man bekanntlich geläutert. Auch mich hat er gelehrt mit wenigem zufrieden zu sein und demütigen Herzens meine Knie zu beugen, um dem Vater droben alles anzuvertrauen. Ihm sei gedankt, dass ich noch Gesundheit und Kraft habe. Liebe, Freude und Frieden muss man hier in der Umgebung entbehren, doch diese Eigenschaften werden durch diese Trennung noch vollkommener, wenn wir wieder daheim sein können und der Ermahnung Petri (I. Petr. 4:8) folgen werden. Die Versammlungen werden dann viel schöner und die Früchte des Geistes vollkommener zur Geltung kommen. „Das alte Leben stürzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben steigt aus den Ruinen“ sagt Schiller. Auch nach diesem Weltkriege kommt eine andere Zeit, vielleicht eine bessere für uns. Wir wollen warten auf die Zukunft und uns zum Kampf für die ewige Wahrheit rüsten und uns vorbereiten auf das Kommen unseres Herrn. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse desjenigen, der ihm gute Nachrichten bringt, der den Frieden verkündigt; der ihm gute Nachrichten von guten Dingen bringt, der das Heil verkündigt und zu Zion sagt, dein Gott regiert!“ Wohl dem, der da berufen ist, ein Streiter Christi zu sein. Nach dem Kriege kommt der Frieden, und nach dem Kampfe der Gerechten das Millenium, eine Verheissung, auf die schon die Heiligen früherer Zeiten warteten. Ich danke Gott, dass ich ein einfaches Mitglied seiner Kirche sein kann. Lieber Bruder, nehmen Sie dieses einfache Zeugnis hin von einem Bruder, der Christum und sein heiliges Evangelium lieb hat und es zu schätzen weiss. Ich danke Ihnen noch bestens für die unentgeltliche Zusendung des Sterns. Möge Sie der Herr reichlich segnen und möge bald der ersehnte Frieden seinen Einzug halten, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu. Amen.

Seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem Bruder

Erich Dempe,
Feldflieger-Abt. 15. XX. Armeekorps.

Eine Erwiderung.

Liebe Brüder!

Wir empfinden immer eine grosse Freude, wenn wir ein Lebenszeichen von den Unsrigen erhalten können. Es ist uns leider nicht möglich, diese alle zu beantworten. Wir bedauern sehr, dass sich die Verhältnisse derart gestaltet haben, dass es für uns notwendig geworden ist, zur Fahne zu eilen und dabei zu weilen. Nun, wir wollen bedenken, dass unser Vaterhaus in Gefahr gebracht wurde! Sobald das Haus unserer Eltern in Gefahr steht, so fragt man nicht besonders nach der Ursache, sondern man greift zu, um unter allen Umständen das Elternhaus zu retten. Nachher werden wir mit Vater Rücksprache nehmen, und er wird, wo es ihm möglich ist, uns aufklären, wie sich die Sache zugetragen hat. Gesetzt den Fall, dass er uns nicht befriedigen kann, so haben wir vor Gott unsere Treue bewährt, ebenso vor dem Vater. Sollte beim Löschen des Brandes ein Sohn verloren gehen, sollte der eine oder der andere verunglücken, blind oder ein Krüppel werden, was für eine grosse Trauer für den Vater und für das Vaterhaus! Aber hundertmal grösser wäre die Trauer und das Wehklagen, wenn der Vater selbst an dem Brennen schuld tragen würde.

Was aber wollen wir den Armen sagen, die ihr Leben im Retten des Hauses verloren haben? Grössere Liebe, denn die, hat niemand, dass er sein Leben für seine Nächsten, für sein Vaterhaus, oder für sein Vaterland lässt.

Wehe aber denen, die das Haus oder das Land in Brand gebracht haben, am jüngsten Tage wird es Sodom und Gomorra erträglicher als diesen gehen.

„O Heimat mir, wie innig lieb' ich dich! Du bist mein Schutz in Gefahr und meine Zuflucht in der Not; meine Stütze in Armut und meine Bildungsgelegenheit in der Jugend. Du bist es noch und musst es bleiben! Wohin, O Echo Du! Soll ich der Heimat zu, — **Zu dir allein!** Wenn Du nicht bist, so werd' auch ich nichts sein!

Ihr aber, unsere Lieben, habt noch einen Kampf! „Ihr seid nicht von der Welt, sondern ich habe euch erkoren und auserwählet, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibet. Dies gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebet."

Zur Zeit Christi gab es auch Kriegsknechte, die sind auch nicht in den feurigen Pfuhl Satans verurteilt worden, sondern sie bekamen Ermahnungen, je nach den Verhältnissen. Auf die Frage: Was sollen wir tun? wurde ihnen gesagt: „Tut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch genügen an eurem Solde." Diese eben angegebene Antwort hat Johannes zu den Kriegsknechten gesprochen, die zu ihm kamen, um sich taufen zu lassen. Dies war die Vorbereitung zur Annahme des Evangeliums. Diese Antwort sollte zur Busse führen, die der Taufe unbedingt vorangehen muss. Wieviel mehr müssen wir, die wir das Evangelium Jesu Christi schon Jahre lang angenommen haben, oder gar darin aufgewachsen sind, uns in acht nehmen, dass wir niemand Gewalt tun. Was wird den Soldaten in dieser Hinsicht nicht alles mögliche nachgesprochen? Nun, es ist nicht zu bezweifeln, dass etwas Wahrheit dabei ist, aber sowas dürfte doch nicht vorkommen. Darin besteht die Verantwortung, die wir nicht umgehen können; dagegen tragen wir keine Schuld, dass wir Soldaten geworden sind und die Pflichten eines solchen erfüllen.

„Tue niemand Unrecht." Was für eine grosse Bedeutung hat dieses Wort „Unrecht." Wie sollten wir es in seiner Ausdehnung befolgen können, und dazu noch in Kriegszeit, wo das Gesetz so abgeschwächt worden ist? Wie viele sind nicht der Ungerechtigkeit eines Krieges erlegen? Gott behüte Euch vor dem Laster des Krieges und führe Euch gesund und wohlbehalten zu uns zurück! „Lasst euch genügen an eurem Solde." Sind wir nicht dem Laster des Stehlens und Plünderns mächtig ausgesetzt? Greuel und Grausamkeit berechtigen uns zum Umbringen, diese können uns weiter keine Vorschriften auferlegen; doch Ihr habt ein höheres Gesetz mit einem eisernen Griffel in Eure Herzen eingraviert. Gebt acht darauf! und Ihr werdet leben, ob Ihr gleich sterbet. Die kleinen Kinder beten für die Missionare, für die Brüder in der Front, und für die Gemeindepräsidenten. Wir stehen Euch bei und freuen uns über Eure Treue.

Ihre Geschwister

Hyrum W. Valentine und Frau.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith" von George Q. Cannon)

(Fortsetzung.)

Am 29. März versammelten sich der Prophet und viele der Brüder in den verschiedenen heiligen Räumen in dem Hause des Herrn. Sie fasteten, beteten und verrichteten heilige Verordnungen. In Gehorsam zu dem Gebot des Herrn blieben sie den ganzen Tag und bis zum nächsten Abend beisammen. Auf den Versammelten ruhte mächtiglich der Heilige Geist, sie prophezeiten ununterbrochen bis Tagesanbruch, frohlockten und rühmten Gott. Den ganzen nächsten Tag wiederholten sie die gleichen Feierlichkeiten. Joseph sagte zu der Priesterschaft, dass sie nun die ganze Organisation der Kirche, wie sie erforderlich sei, vollständig unter sich haben und dass sie nun das gewährte Vorrecht besitzen, vorwärts zu gehen und das Reich Gottes aufzubauen. Um neun Uhr abends zog sich der Prophet vom Tempel zurück und überliess den Vorsitz den zwölf Aposteln. Diese blieben da, prophezeiten und sprachen in Zungen bis zur Morgendämmerung. Während der Nacht erschien der Erlöser mit einer Schar ministrierender Engel. Der Prophet sagte: „Das war ein Pfingstgruss, der in aller Welt ertönen wird".

Am nächsten Donnerstag, den 31. März, wurden die Feierlichkeiten im Tempel für die wiederholt, die am vorhergehenden Sabbattage darin keinen Platz finden konnten.

Nach dem regelmässigen Gottesdienst, am Sonntag, den 3. April 1836, als der Prophet und Oliver Cowdery die Kanzel verlassen hatten und vor dem Herrn in einem stillen Gebet sich beugten, wurde der Schleier von ihren Augen entfernt. Nachdem sie sich wieder erhoben hatten, erhielten sie eine Vision von unbeschreiblicher Schönheit und Erhabenheit. Sie sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel vor ihnen stehen, unter seinen Füssen war ein Pflaster von lauterem Golde an Farbe wie Bernstein. Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, die Haare seines Hauptes waren weiss, wie reiner Schnee, sein Antlitz überleuchtete den Glanz der Sonne und seine Stimme war wie grosses Wasserrauschen, ja die Stimme Jehovahs, welche

sprach: „Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, der lebt, er, der erschlagen wurde; ich bin euer Fürsprecher bei dem Vater. Sehet eure Sünden sind euch vergeben, ihr seid rein vor mir selbst, deshalb erhebet eure Häupter und frohlocket. Lasset die Herzen eurer Brüder und die meines ganzen Volkes frohlocken, welche dieses Haus mit ihrem Vermögen meinem Namen gebaut haben, denn sehet, ich habe dieses Haus angenommen, und mein Name soll hier sein, und ich will mich meinem Volke hier in Gnaden offenbaren; ja ich werde meinen Knechten erscheinen und in meiner eigenen Stimme zu ihnen sprechen, wenn mein Volk meine Gebote halten und dieses heilige Haus nicht verunreinigen will. Ja die Herzen von Tausenden und aber Tausenden sollen sehr frohlocken in Folge der Segnungen, welche ausgegossen werden sollen, und infolge der Begabungen, mit welchen meine Knechte in diesem Hause ausgestattet worden sind, und der Ruf dieses Hauses soll sich in fremde Länder verbreiten, und dieses ist der Anfang des Segens, welcher über die Häupter meines Volkes ergossen werden soll. So sei es. Amen."

Nachdem diese Vision geschlossen war, wurden ihnen die Himmel wieder geöffnet. Moses erschien und übergab ihnen die Schlüssel zur Versammlung Israels. Nach diesem erschien Elias und übertrug die Dispensation des Evangeliums Abrahams. Nachdem diese Vision geschlossen war, erschien Elia der Prophet, der gen Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu schmecken und bezeugte, dass die Zeit völlig da sei, von der durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der bezeugt, dass, ehe der grosse und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Kinder zu den Vätern, damit das ganze Erdreich nicht mit dem Bann geschlagen werde.

Während die Andern die Widmung im Tempel wiederholten, waren der Prophet und seine Ratgeber ständig wegen des geistigen Fortschritts des Volkes und wegen einiger Kleinigkeiten an dem Bauwerk in Kirtland beschäftigt. Joseph erlebte etwas trostreiches in dieser Zeit. Im Monat Mai 1836 kamen sein Onkel Asael und Silas Smith mit ihren Familien in Kirtland an; sie brachten die Grossmutter des Propheten, Mary Smith. Diese edle Frau war 93 Jahre alt; sie war die Witwe von Asael Smith, der in Bezug des Hervorkommens Josephs prophezeit hatte; er hatte auch das Buch Mormon anerkannt. Die bejahrte Mary hatte einen Weg von 500 Meilen zurückgelegt, um ihren Enkel, den Propheten, zu sehen. Zehn Tage lang konnte sie sich mit allen ihren Verwandten in Kirtland erfreuen, worauf sie ruhig und sanft entschlafen ist.

Am 25. Juli 1836 reiste der Prophet mit seinem Bruder Hyrum, mit Sidney Rigdon und Oliver Cowdery in die östlichen Staaten auf Mission. Infolge ihrer Anstrengung, Fleiss und Sorgfalt in der Umgebung von Salem in Massachusetts erklärte der Herr in einer Offenbarung, dass von dieser Gegend in seiner eigenen bestimmten Zeit viele Leute nach Zion kommen werden.

Im Monat September ging Joseph wieder nach Kirtland zurück.

(Fortsetzung folgt.)

In jeder Prüfung liegt eine Gelegenheit verborgen.

Ella B. Valentine.

Stimmpflege.

Eine schöne Stimme ist ein Geschenk der Natur, das in der menschlichen Gesellschaft hoch geschätzt wird. Gewöhnlich denkt man bei einer schönen Stimme nur an den Gesang, und ich habe schon öfters sagen hören: Wozu auf die Stimme achten! Meine Tochter soll doch nicht Sängerin werden!

Wir brauchen aber heutzutage eine gute, geschulte Stimme nicht nur zum Singen. Die weitgehenden Ansprüche, die man an das Organ der Lehrenden, der Redner und Rednerinnen stellt, die nicht kleinen Anforderungen an die Ausdauer des Sprechorgans im modernen Kauf- und Verkaufsbetrieb verlangen eine verständige Schonung der Stimme von klein an.

Eine bekannte Gesangskünstlerin sagte mir einmal: „Es haben viel mehr Menschen, als man annimmt, eine schöne Stimme, aber die meisten Stimmen werden schon in den ersten Kinderjahren ruiniert. Das ist leider richtig. Und ist die Stimme erst verdorben, so helfen später Deklamationsunterricht, Atem- und Sprechübungen nicht viel, wenigstens können sie dem vorzeitigen Versagen des Organs nicht dauernd vorbeugen. Dadurch kann man weitgehenden Schaden in der Erwerbsmöglichkeit erleiden, denn, wie gesagt, gibt es kaum noch ein reiches Arbeitsfeld, wo sich neben geschulter Intelligenz nicht auch eine geschulte Stimme notwendig erweist.

Die Sprache ist der Feind des Gesanges — eine Regel, die jungen Gesangsschülerinnen eingeprägt wird. Nicht etwa in dem Sinne, als ob eine gute Aussprache wertlos sei — das Gegenteil ist der Fall, sondern in der Meinung, dass eine Gesangsschülerin unnötiges Schwatzen vermeiden soll, um ihre Stimmbänder zu schonen.

So kann man auch sagen: Das Schreien ist der Feind der Sprache! Wenn wir Wert darauf legen, unsern Kindern jedwede Gabe, die ihnen in dem schwierigen Lebenskampfe dienlich sein kann, zu erhalten, so sollen wir ihnen das Schreien untersagen.

Wieviel wird in dieser Beziehung gesündigt! Man lässt die Kinder, wenn sie schon schulpflichtig sind, also auch schon viel sprechen müssen, quitschen und schreien, dass es kaum zum Anhören ist. Die Lieder, die sie in der Schule richtig singen lernen, werden daheim in den höchsten Fisteltönen oder in tiefem Gebrumm herabgeleiert, bis die Stimme streikt. Das Gegröhle aller möglichen, oft sehr unschönen Operetten- und Possenschlager mit scharf herausgestossenem Refrain ruiniert nicht nur die Stimme, sondern auch das Gehör.

Der Schaden ist nicht immer gleich bemerkbar. Bei den Knaben zeigt er sich oft erst in den Entwicklungsjahren, bei den Mädchen, wenn sie Gesangsunterricht erhalten oder sonstwie, z. B. bei der Vorbereitung auf das Lehrerinnenexamen, bei der Ausbildung zur Kindergärtnerin, ernste Anforderungen an die Sprachorgane gestellt werden.

Wie wenig Stimmen gibt es noch, die das haben, was man eine herrliche Resonanz nennt, eine Eigenschaft, die in der Gesangs- und Deklamationskunst, ob auf der Theaterbühne oder im Konzertsaal mit Gold aufgewogen wird.

Vorbeugen ist das beste Heilmittel. Und gewiss ist es einfach, darauf zu achten, dass die Kinder niemals ihr Organ in unnatürlicher Lage anstrengen, ob nun zu hoch oder zu tief.

Ein sehr einfaches Mittel, welches auch Erwachsenen zur Schonung der Stimme nützt, besteht im ständigen Feuchthalten der Atmungsorgane. Ist die Mundhöhle ganz trocken, so nehme man ein wenig Wasser, eventuell

irgendeine der vielen Pastillen, damit der Schleim sich lösst, besonders aber vor einer längeren Sprechübung, wozu auch das Aufsagen von Gedichten seitens der Schulkinder gehört, die bei ihren Schularbeiten ihre Stimme oft sehr anstrengen. S. Rath.

Todes-Anzeigen.

Mit Gefühlen der Trauer bringen wir unseren Geschwistern folgende Todesnachrichten zur Kenntnis:

Erfurt. Am 6. Juni 1915 starb hier unser lieber Bruder Karl Zacher. Er stürzte während der Ausübung seines Berufes als Fensterputzer etwa 10 Meter herunter und gab sofort seinen Geist auf. Bruder Zacher wurde am 17. Dezember 1890 in Erfurt (Deutschland) geboren und am 29. September 1902 getauft.

St. Gallen. Am 2. August rief der Herr das Töchterchen Lilly der Geschwister Zuber im Alter von fünf Jahren und zehn Monaten wieder zu sich. Dasselbe wurde am 26. September 1909 geboren und am 14. November gl. J. von den Ältesten gesegnet.

Der Herr möge die Hinterbliebenen durch seinen Geist segnen und trösten und ihnen Kraft geben, den Verlust leichter zu tragen.

Mitteilung.

Wir danken unserem Gemeindepräsidenten Karl Krefter in Herne, Wischerstrasse 12 I., für die freundliche Mitteilung, dass dort genügend lohnende Beschäftigung zu finden sei. Wir raten unsern arbeitslosen Geschwistern sich mit diesem Bruder in Verbindung zu setzen.

Hilferuf.

Die Abonnenten werden gebeten den Stern an ihre Agenten zu zahlen, wenn sie denselben durch deren Vermittlung erhalten. Bekommen sie ihn aber direkt zugesandt, so ist die Bezahlung auch direkt an uns zu richten. Es scheint, dass einige das Zahlen des Sterns ganz vergessen haben.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr. 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—, $ —.75.

Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland und Oesterreich-Ungarn): **St. Ludwig i. Els., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstrasse 10/I.**

Druck von Kreis & Co., Basel (Schweiz).